



---

**Kantonsrat**

Sitzung vom: 3. Mai 2016, vormittags

Protokoll-Nr. 183

**Nr. 183**

**Postulat Knecht Willi und Mit. über die Allrounder-Ausbildung für Primarlehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule Luzern (P 87). Erheblicherklärung**

Willi Knecht begründet das am 1. Dezember 2015 eröffnete Postulat über die Allrounder-Ausbildung für Primarlehrpersonen an der Pädagogischen Hochschule Luzern. Entgegen dem Antrag des Regierungsrates halte er an seinem Postulat fest.

Im Namen des Regierungsrates lehnt Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss das Postulat ab. Die schriftliche Begründung lautet wie folgt:

„Die Fächerbreite in der Ausbildung von Lehrpersonen für die Primarstufe wird seit Jahren diskutiert. Es besteht tatsächlich ein Spannungsverhältnis: Einerseits sollen die angehenden Lehrerinnen und Lehrer eine fundierte fachdidaktische und fachwissenschaftliche Ausbildung in den einzelnen Fächern geniessen. Andererseits ist die Ausbildungszeit für eine umfassende Ausbildung in den meisten Fächern sehr begrenzt. Schulleitungen haben das Bedürfnis, Lehrpersonen anstellen zu können, die möglichst auf vielen Stufen und in vielen Fächern einsetzbar sind. Das erleichtert die Pensenplanung. Dazu kommt, dass die pädagogischen Hochschulen der Schweiz zum Teil unterschiedliche Profile in der Ausbildung anbieten.

Insbesondere kleinere Schulen haben das Bedürfnis, möglichst breit ausgebildete Lehrpersonen einstellen zu können. Dieses Bedürfnis ist nachvollziehbar. Der Regierungsrat hält jedoch die Ausbildung von Primarlehrpersonen an der PH Luzern mit dem aktuellen Fächerprofil (7 von 9 Fächern) weiterhin für sinnvoll und angemessen. Folgende Gründe sprechen für diese Lösung:

**1. PH Luzern: 7 von 9 Fächern und Klassenlehrperson**

Als die damalige Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ gegründet wurde, war im Kanton Luzern eine moderat reduzierte Fächerbreite politisch erwünscht: Sie wurde in der Vernehmlassung im Jahr 2001 grösstenteils begrüsst. Über zehn Jahre bildete die PHZ denn auch Primarlehrpersonen für sieben von zehn Fächern aus. Mit dem Studienplan der PH Luzern 2013 wurde das Fächerprofil auf acht von zehn Fächern erweitert. 2015 wurden die Fächer «Mensch und Umwelt» sowie «Ethik und Religionen» in das neue Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» integriert. Durch diese Integration sank die Fächerzahl an der Pädagogischen Hochschule Luzern im Jahr 2015 auf neun.

Das PH-Profil heute:

<i>obligatorische Fächer</i>	<ul style="list-style-type: none"><li>• <i>Deutsch</i></li><li>• <i>Mathematik</i></li><li>• <i>Natur-Mensch-Gesellschaft</i></li><li>• <i>1 Fremdsprache</i> (<i>Französisch o. Englisch</i>)</li></ul>
frei wählbare Fächer (3 von 5)	<ul style="list-style-type: none"><li>• 1 weitere Fremdsprache (Englisch oder Französisch)</li><li>• Bewegung und Sport</li><li>• Bildnerisches Gestalten</li><li>• Textiles und Technisches Gestalten</li><li>• Musik</li></ul>

Alle Studierenden absolvieren zudem die Ausbildung als Klassenlehrerin oder Klassenlehrer. Eine an der PH Luzern ausgebildete Lehrperson kann also unabhängig von ihrem Fächerprofil immer auch als Klassenlehrperson eingesetzt werden.

## **2. Neue Wochenstundentafel braucht zwei Lehrpersonen**

Auch mit einer Allrounder-Ausbildung würde die Zahl der Bezugspersonen für eine Klasse nicht wesentlich sinken. Denn im Jahr 2017 wird die neue Wochenstundentafel eingeführt. Dadurch wird ab der dritten Primarklasse die Zahl der Unterrichtslektionen pro Klasse höher sein als das Vollpensum einer Lehrperson. Die neue Wochenstundentafel bringt es also mit sich, dass für den Unterricht einer Klasse mehr als eine Vollzeitstelle nötig ist. Das heisst, dass auch künftig mindestens zwei Personen eine Primarklasse unterrichten werden, ganz unabhängig davon, in wie vielen Fächern sie ausgebildet sind.

Früher wurden Fächer wie Textiles und Technisches Gestalten als Monofächer von Fachlehrerinnen und Fachlehrern unterrichtet. Heute gehören diese Fächer zum Fächerprofil von Primarlehrpersonen. Das bedeutet, dass jede Klasse von lediglich zwei Lehrpersonen mit Abschluss an der PH Luzern unterrichtet werden kann. Der Bezug weiterer Fachlehrerinnen und -lehrer ist also nicht nötig.

## **3. Hauptproblem Teilzeitpensen**

Die Zahl der Lehrpersonen in einer Klasse ist vor allem deshalb so gross, weil viele Lehrerinnen und Lehrer nicht Vollzeit arbeiten. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass die Problematik der Teilzeitpensen auf der Primarschulstufe nicht auf das Fächerprofil zurückzuführen ist. Dazu ein paar Zahlen:

- Die Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer arbeitete bereits 2004, als noch keine PH-Abgänger/innen in der Volksschule unterrichteten, Teilzeit. So hatte damals ein gutes Drittel der Lehrpersonen in der Primarschule Pensen zwischen 50 Prozent und 90 Prozent. Nur vier von zehn Lehrerinnen und Lehrern waren zu 90 Prozent und mehr berufstätig.
- Ein Vergleich mit Kantonen wie Bern oder St. Gallen, die schon seit längerer Zeit eine Allrounder-Ausbildung auf Primarschulstufe anbieten, zeigt folgendes Bild: In Luzern sind sogar mehr Lehrpersonen mit einem Pensum von 90 Prozent tätig als in Bern. Der Anteil ist in St. Gallen etwa gleich hoch wie in Luzern.
- Gemäss der aktuellsten Befragung des Bundesamtes für Statistik von 2013 ist die Erwerbsquote der ehemaligen PHLU-Studierenden mit 97,2 Prozent leicht höher als die der übrigen Pädagogischen Hochschulen insgesamt (94,8%). Das bedeutet, dass sogar etwas mehr Luzerner Absolventinnen und Absolventen aktiv auf dem Arbeitsmarkt sind als im Schweizer Durchschnitt.

Aus Befragungen von Lehrpersonen geht zudem Folgendes hervor: Dass eine Lehrerin oder ein Lehrer aus dem Lehrberuf aussteigt, hat mehrheitlich private Gründe wie Familie oder persönliche Weiterentwicklung. Lehrpersonen, die unzufrieden sind, sind dies vor allem wegen des Status. Einige sind mit den Perspektiven, die ihnen ihr Beruf bietet, nicht zufrieden.

Diese Zahlen und Fakten zeigen, dass das Fächerprofil in der Ausbildung keinen Einfluss hat auf die Gründe eines Ausstiegs oder auf die Zufriedenheit im Beruf.

#### **4. Qualität der Lehrpersonen für Schüler wichtiger als Anzahl**

Es gibt zudem keine wirklichen Untersuchungen zur Frage, ob der Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern direkt mit der Anzahl der Bezugspersonen in der Klasse zusammenhängt. Über den Lernerfolg entscheiden vor allem die Qualität der Beziehung, das Klassenklima und die Lernatmosphäre. Diese hängen aber nicht von der Anzahl der Lehrpersonen ab. Viel wichtiger sind deren Begeisterung für ihr Fach, die Fähigkeit, eine Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen, und die gegenseitigen Sympathien sowie Antipathien. Unterschiedliche Lehrpersonen können sich auch gegenseitig sehr gut ergänzen. Das bedeutet, dass sich der Einsatz von zwei oder drei Lehrpersonen in einer Klasse positiv auf das Lernen und Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler auswirken kann.

#### **5. Mehr Fächer bedeuten weniger Qualität**

Bei näherer Betrachtung zeigt sich: Eine Allrounder-Ausbildung würde keine besseren Lehrpersonen hervorbringen. Denn bei einer Allrounder-Ausbildung müsste die Zeit, welche für die fachliche und fachdidaktische Ausbildung insgesamt zur Verfügung steht, auf mehr Fächer aufgeteilt werden. Die Studierenden hätten also pro Fach weniger Zeit, sich damit zu befassen, was bei den einzelnen Fächern zu einem Qualitätsabbau der Ausbildung führen würde. Dies wäre besonders gravierend in Fächern, in denen spezifische technische, handwerkliche oder musische Kompetenzen benötigt werden, wie beispielsweise beim Textilen und Technischen Gestalten. Gerade in diesen Fächern bringen die Studierenden weniger Vorwissen mit, da diese Themen in den Gymnasien weniger intensiv behandelt werden. Dadurch müssen diese Fächer in den Pädagogischen Hochschulen besonders sorgfältig gelehrt werden. Das Gleiche gilt auch für die Fächer Musik sowie Bewegung und Sport. Noch viel wichtiger ist der genügende Aufbau von Fähigkeiten in solchen Fächern bei Studierenden, die eine Berufslehre gemacht haben, bereits Berufserfahrung besitzen und dann als Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger den Lehrberuf ergreifen.

#### **6. Auch eine gute Lehrperson hat Stärken und Schwächen**

Die Studierenden der PH Luzern haben unterschiedliche Stärken und Schwächen, die auch bei der Fächerwahl eine wichtige Rolle spielen. Dadurch können die späteren Lehrerinnen und Lehrer vor allem jene Fächer unterrichten, in denen sie stark sind. Von motivierten Lehrpersonen profitieren auch die Schülerinnen und Schüler. Wenn aber keine Fächer mehr abgewählt werden könnten, hätte dies zwei mögliche Folgen: Entweder müsste das Anspruchsniveau in einzelnen Fächern gesenkt werden. Oder es müssten mehr Studierende vom Studium ausgeschlossen werden, weil sie die notwendigen technischen, musischen oder körperlichen Fähigkeiten nicht mitbringen, die vor allem beim Textilen und Technischen Gestalten, in der Musik und im Fach Bewegung und Sport verlangt werden. So könnte es geschehen, dass Studierende, die an sich sehr gut als Lehrpersonen auf der Primarstufe geeignet wären, vom Studium ausgeschlossen werden müssten – und zwar nur deshalb, weil sie nicht die Begabungen für die ganze Fächerbreite mitbringen.

#### **7. Mehr Fächer bedeuten höhere Kosten**

Es ist damit zu rechnen, dass eine Allrounder-Ausbildung im Vergleich zu heute teurer würde. Die Fächer Textiles und Technisches Gestalten, Bildnerisches Gestalten und Musik müssen in kleineren Gruppen unterrichtet werden als die übrigen Fächer. Da aufgrund der Allrounder-Ausbildung mehr Studierende in diesen Fächern ausgebildet werden müssten, würden zusätzliche Lehrveranstaltungen nötig. Besonders ins Gewicht fällt dabei der obligatorische Instrumentalunterricht (Einzel- oder Zweierunterricht). Hier würden die Kosten stark ansteigen, da aktuell nur zirka 60 Prozent der Studierenden im Studiengang Primarstufe das Fach Musik belegen. Gemäss Schätzungen der PH Luzern würde die Umstellung auf eine Allrounder-Ausbildung von Primarlehrpersonen jährlich Mehrkosten von rund 500'000 Franken verursachen. Einsparungen aufgrund von Synergiegewinnen und durch die Reduktion des Angebots in einigen Fächern sind dabei eingerechnet.

Zudem entstünden durch die Umstellung des Studienplans auf eine Allrounder-Ausbildung, die Reduzierung der Lehrpläne der einzelnen Fächer, neue Module usw. zusätzliche Kosten. Ausserdem müsste der neue Studienplan auch wieder das aufwändige Verfahren zur Anerkennung durch die EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren) durchlaufen, was nochmals Kosten generieren würde.

### **8. Keine vollständigen Allrounder-Ausbildungen**

Auch bei den pädagogischen Hochschulen, die eine Allrounder-Ausbildung anbieten, werden nicht automatisch alle Fächer studiert. An der PH Bern entscheiden sich die Studierenden während des Studiums für ein Profil, und sie studieren nicht alle Fächer, für die sie die Unterrichtsbefähigung erhalten. Sowohl die PH Schwyz wie auch die PH Zug, welche künftig oder seit Kurzem auf der Primarstufe zur Allrounder-Ausbildung übergehen, erlauben explizit die Abwahl einer Fremdsprache. Auch können die Studierenden unter bestimmten Umständen auf ein weiteres Fach verzichten. All das verursacht einen zusätzlichen administrativen Aufwand, vor allem wenn eine Vielzahl von Einzelanträgen bearbeitet werden muss. Schliesslich ist das Resultat das gleiche wie an der PH Luzern: Können zwei Fächer abgewählt werden, resultiert unter dem Strich wie in Luzern ein eingeschränktes Fächerprofil. Die drei grössten pädagogischen Hochschulen in der Schweiz bieten wie die PH Luzern ein Studium mit moderat eingeschränktem Fächerprofil an: PH Zürich: 7 aus 10 Fächern; PH Nordwestschweiz: 6 aus 8 Fächern; PH Bern (Schwerpunkt Mittelstufe Kl. 3–6): 7 aus 9 Fächern.

### **9. Alternative für Interessierte: Diplomerweiterung**

Zur Allrounder-Ausbildung bietet die PH Luzern eine bewährte und kostengünstige Alternative an: Innerhalb zweier Semester kann eine Primarlehrperson berufsbegleitend ein Diplomerweiterungsstudium an der PH Luzern absolvieren. Dadurch erlangt sie die Lehrbefähigung in einem weiteren Fach. Der Aufwand für das Diplomerweiterungsstudium entspricht für die Lehrperson etwa einem 20-Prozent-Pensum während eines Jahres.

Die PH Luzern bietet heute mit sieben von neun Fächern und dem Zusatz der Klassenlehrperson eine Ausbildung an, die wirtschaftlich ist und zugleich eine hohe Qualität sichert. Die Probleme einiger Schulen werden durch zwei weitere Fächer nicht gelöst, weil die Gründe unter anderem in den vielen Teilzeitpensen liegen. Stattdessen würden höhere Kosten entstehen und die Qualität sinken. Unser Rat ist deshalb von dem heutigen Ausbildungskonzept der PH Luzern überzeugt.

Wir beantragen Ihnen, das Postulat abzulehnen.“

Willi Knecht hält an seinem Postulat fest. Laut der Begründung des Regierungsrates bestehe an der Primarschule tatsächlich ein Spannungsverhältnis, und das Bedürfnis nach einer Allrounder-Ausbildung sei nachvollziehbar. Er finde es schade und mutlos, dass der Regierungsrat an der heutigen Situation nichts ändern wolle, denn viele Gründe würden für eine Anpassung der Ausbildung an der PH Luzern sprechen. Er sei derselben Meinung wie der Regierungsrat, wonach das Klassenklima, die Lernatmosphäre und die Beziehung zwischen Lehrpersonen und Schülern für den Lernerfolg entscheidend seien. Er könne aber nicht nachvollziehen, dass sich der Einsatz von mehreren Lehrpersonen positiv auf das Wohlbefinden der Schüler auswirken solle. Was in Einzelfällen zutreffen könne, müsse nicht für die Mehrheit der Schüler gelten. Der Schulbetrieb werde immer komplexer, was immer mehr Sitzungen und Absprachen unter den Lehrpersonen nötig mache. Das führe im Schulalltag zu einer spürbaren Mehrbelastung aller Beteiligten. Etwas stimme nicht, wenn an einem Elternabend bald mehr Lehrpersonen als Eltern anwesend seien. Ein Schüler müsse möglichst wenige Bezugspersonen in der Klasse haben. Dazu brauche es keine Heerscharen von ausgebildeten Fachlehrpersonen, sondern Klassenlehrpersonen, welche mit dem Kind eine Beziehung aufbauen könnten. Ebenso sollte es einer Klassenlehrperson mit der Fächerwahl möglich sein, in einem Vollpensum an der eigenen Klasse zu unterrichten. Die Praxis zeige, dass Klassenlehrpersonen als Fachlehrpersonen in anderen Klassen unterrichten würden,

damit sie einerseits ihr Pensum erreichen würden und andererseits um die fehlenden Fächer anderer Lehrpersonen abzudecken. Teilpensen sollten nicht durch die Ausbildung gefördert werden, da sie für den Unterricht keinen Mehrwert bringen würden. Es wären keine Mehrkosten zu erwarten. Für den Schulbetrieb würde sogar eine finanzielle Entlastung anfallen. Allfällig notwendige Diplomerweiterungen hätten auch bis jetzt an der PH nachgeholt werden müssen. In der Ausbildung wäre sehr wohl ein Optimierungspotenzial vorhanden. Bereits bei der Aufnahme in die PH könnten von den Studierenden gewisse Kompetenzen verlangt werden. Bei einer künftigen Allrounder-Ausbildung sollte eine gewisse Flexibilität, zum Beispiel mit der Dispensation von einem Fach, zugelassen werden. Bei der Allrounder-Ausbildung handle es sich um ein echtes Bedürfnis der Schulen, deshalb wäre eine Überprüfung sinnvoll und gerechtfertigt, dies habe auch eine Umfrage im Kanton Zug ergeben. Die PH Zug habe bei allen Abgängerinnen und Abgängern des Jahres 2014 eine Befragung durchgeführt. Sowohl die Studierenden als auch die Ehemaligen würden diese Ausbildung befürworten. Die Direktoren und Schulleitungen der abnehmenden Schulen würden sich ebenfalls positiv dazu äussern. Ab dem Studienjahr 2016/2017 werde deshalb an der PH Zug die Allrounder-Ausbildung angeboten. Weitere PH in den umliegenden Kantonen würden diesem Beispiel folgen. Die Studierenden würden deshalb zunehmend in Bern, Schwyz oder Zug studieren, weil künftig die Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit einer Allrounder-Ausbildung stark verbessert würden. Die PH Luzern wäre gut beraten, ebenfalls eine Allrounder-Ausbildung anzubieten. Helene Meyer lehnt das Postulat ab. Die SP-Fraktion wolle ebenfalls, dass die Lernenden eine vertrauensvolle Beziehung zur Klassenlehrperson aufbauen könnten und im Schulzimmer eine lernfördernde Stabilität und Kontinuität herrsche und dass die Stundenplanungen und die Team- und Pensenbildungen möglichst einfach und sinnvoll vorgenommen werden könnten. Der Austausch zwischen der Klassenlehrperson und den Eltern sollte ebenfalls gut funktionieren. Die SP teile die Meinung, wonach das Erreichen dieser Ziele im aktuellen Schulbetrieb sehr anspruchsvoll sei. Der Postulant sehe den Grund für diese Schwierigkeiten darin, dass die Lehrpersonen an der PH Luzern nicht in allen neun Fächern ausgebildet würden. Die SP könne dieser Beurteilung zwar etwas abgewinnen, sie sei aber klar überzeugt, dass der sehr hohe Teilzeitpensenanteil an den Primarschulen eine der Hauptursachen dieser Problematik sei neben den übergeordneten grundsätzlichen Veränderungen und Umgestaltungen der Schule in den letzten Jahren. In diesem Punkt decke sich die Einschätzung der SP-Fraktion mit der Begründung des Regierungsrates, dort liege der Handlungsbedarf. Die SP wolle alles daran setzen, dass in den Primarschulen wieder in Vollpensen oder möglichst hohen Pensen unterrichtet werde. Dadurch könne eine gute Basis für Stabilität, Kontinuität, Qualität und Beziehung erreicht werden. Die Allrounder-Ausbildung leiste dazu aber keinen überzeugenden Lösungsansatz, es handle sich sogar um eine Scheinlösung. Das Postulat fordere eine Ausbildung in allen Fächern und mache gleichzeitig eine Einschränkung, indem nur eine Fremdsprache gewählt werden müsste. Die Vergleichszahlen in der Begründung der Regierung würden die Annahme bestätigen, dass mit dieser minimalen Anpassung des PH-Profiles nicht eine wirkliche Verbesserung erzielt werden könnte, was die Erwerbsquote und die Verweildauer im Beruf betreffe. Die Ressourcen sollten dort eingesetzt werden, wo sie für gute Bedingungen im Schulzimmer sorgen würden. Man solle der Feminisierung auf der Primarstufe entgegenwirken und dafür sorgen, dass die Primarstufe auch für Männer attraktiv werde. Die Fachkompetenz solle mit dem heutigen Profil gefördert werden. Christine Wolf lehnt das Postulat im Namen einer Mehrheit der CVP-Fraktion ab. Der Postulant möchte, dass sich der Regierungsrat für eine Allrounder-Ausbildung an der PH stark mache. Im Grund sei die Forderung des Postulanten sympathisch und vor allem für kleinere Schulen nachvollziehbar. Dennoch lehne die Mehrheit der CVP das Postulat ab. Die Hauptursache für die vielen Lehrpersonen pro Klasse liege vor allem bei den Teilpensen. Immer mehr Frauen würden unterrichten und im Fall einer Familiengründung nur noch ein Teilpensum ausüben. Dazu würden noch die Fachlehrpersonen für die Integrative Förderung (IF) und die Integrative Sonderschulung (IS) kommen. Mit einem Ausbildungszwang könnte ein Qualitätsverlust daraus resultieren. Denn untalentierte Personen würden auch durch eine obligatorische Ausbildung in den Fächern wie textiles und technisches Gestalten, also Handarbeit/Werken, im Sport oder in der Musik nicht zu qualitativ besseren Lehrpersonen. Die Qualität an den Volksschulen werde jedoch auch in Zukunft wichtig bleiben. Eine Umstellung der Ausbildung würde gemäss der Begründung des Regierungsrates einen Kostenschub auslösen. Dies unter anderem wegen des obligatorischen Instrumentalunterrichts. Aktuell werde dieses Fach nur von 60 Prozent der PH-Studenten besucht, weil die meisten Studen-

tinnen und Studenten bereits seit mehreren Jahren privat ein Instrument spielen und daher das Fach Musik nicht belegen würden. Diese Studenten müssten dann ebenfalls das Fach Musik belegen, um das entsprechende Diplom zu erlangen. Zum Schluss ein unbeantworteter Punkt: Die meisten würden sich wieder vermehrt männliche Lehrpersonen wünschen. Es stelle sich die Frage, wie sich ein Obligatorium im textilen Gestalten auswirken würde. Würde die obligatorische Ausbildung dadurch wirklich attraktiver, oder könnte es gar zu einer ablehnenden oder sogar hemmenden Wirkung auf interessierte männliche Studenten führen? Markus Baumann lehnt das Postulat im Namen der GLP-Fraktion ab. Von möglichen neun Fächern an der PH Luzern würden die Studierenden in sieben Fächern ausgebildet. Seiner Meinung nach handle es sich um eine moderate Einschränkung, die der geforderten Allrounder-Ausbildung sehr nahekomme. Der Forderung des Postulates werde bereits weitgehend entsprochen, da die Studierenden zudem als Klassenlehrerinnen und -lehrer ausgebildet würden. Auf der Primarstufe solle die Klassenlehrperson die Hauptbezugsperson für die Kinder und die Eltern sein. Bedingt durch die Teilpensen einzelner Fachlehrpersonen hätten die Lernenden mehrere Bezugspersonen, was nicht per se schlecht sei. Eine zweite oder dritte Lehrperson in einer Klasse könne für einzelne Lernende eine wichtige Stütze darstellen. Allfällige Bedürfnisse oder Probleme könnten dadurch allenfalls früher erkannt und gelöst werden. Zudem befürworte die GLP-Fraktion auch an den Volksschulen Teilzeitpensen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie müsse auch für Lehrpersonen möglich sein und bleiben. Aus der Begründung des Regierungsrates werde ersichtlich, dass ab dem Schuljahr 2017/2018 aufgrund der Wochenstundentafel auch künftig mindestens zwei Lehrpersonen eine Primarklasse unterrichten würden. Es sei fraglich, ob die geforderte Massnahme einen positiven Effekt auf die Qualität der künftigen Lehrpersonen und auf den Unterricht an den Volksschulen ausüben würde. Die GLP-Fraktion habe Verständnis für die Forderung des Postulanten. Die Kommunikation zwischen Schulleitung, Lehrerplenum, Lernenden sowie Eltern werde mit einer Zunahme der Beteiligten sicher nicht einfacher. Die GLP schätze aber die gegenwärtige Situation als gut und zielführend ein. Deshalb unterstütze die GLP die aktuelle Ausbildung an der PH.

Gaudenz Zemp unterstützt das Postulat im Namen der FDP-Fraktion. Bei den Lehrpersonen auf der Primarstufe müsse es sich um keine hochspezialisierte Fachspezialisten handeln. Die Regierung schreibe in ihrer Begründung, auf der Primarstufe würden vor allem die Qualität der Beziehung, das Klassenklima und die Lernatmosphäre über den Lernerfolg entscheiden. Der Fokus müsste konsequent auf diesem Bereich liegen. Mit Allroundern sei dieses Ziel besser zu erreichen. Deshalb sollten die Studierenden alle Fächer belegen müssen und nur in begründeten Fällen einzelne Fächer weglassen können. Dadurch würde auch die Pensenplanung an den Schulen erleichtert, weil die Lehrpersonen flexibler eingesetzt werden könnten. Das entspreche übrigens längst der Praxis, da 60 Prozent der Lehrpersonen Fächer unterrichten würden, für die sie nicht ausgebildet seien. In anderen Kantonen werde deshalb das Allroundersystem kostenneutral eingeführt. Die Ausbildung werde breiter, gehe jedoch weniger tief. Zudem könnten Allrounder auch bei diesem System einzelne Fächer begründet streichen. Der Aufwand bleibe somit gleich. Das Postulat helfe, der zunehmenden Verakademisierung der Lehrerausbildung entgegenzutreten. Ein sogenannter Referenzrahmen zeige, dass die PH immer mehr auf akademische Theorie setze. Diesem Referenzrahmen könne man beispielsweise drei wissensbezogene Reflektionskompetenz-Aspekte entnehmen, nämlich das deklarative Wissen, das prozedurale Wissen und das metakognitive Wissen. Künftige Primarlehrpersonen müssten fundierte empirische Erkenntnisse aus der schulbezogenen Forschung rezipieren und adaptieren können. Man werde den Eindruck nicht los, dass die PH auf dem Weg von einer praxisorientierten Fachausbildung mit Berufsbefähigung hin zu einer bildungswissenschaftlichen Theorieinstitution mit schulbezogener Forschung sei. Das Postulat helfe dabei, die PH wieder in Richtung Praxis zu bringen.

Ali R. Celik lehnt das Postulat im Namen der Grünen Fraktion ab. Grundsätzlich sei es richtig, dass an den Primarschulen möglichst breit unterrichtet werde, damit die Schülerinnen und Schüler umfassende Grundkenntnisse erreichen könnten. Es sei aber auch wichtig, dass den Lernenden fundierte Fachkenntnisse vermittelt würden, da sie über unterschiedliche Lernfähigkeiten verfügten. Für die Grüne Fraktion sei es nicht relevant, wenn eine breite Ausbildung mehr kostete. Sie sei daran interessiert, dass die Lernenden auf der Primarstufe gut unterrichtet und auf die späteren Ausbildungen vorbereitet würden. Die Grünen seien der Meinung, dass Teilzeitpensen aus familiären oder beruflichen Gründen gewährleistet sein müssten. Der gesellschaftliche Wandel verlange nach Teilzeitpensen. Es müsse kein Nach-

teil sein, wenn mehrere Bezugspersonen an einer Klasse unterrichten würden. Die Lernenden könnten dadurch zusätzliche Erfahrungen sammeln. Dabei dürfe die Anzahl der Bezugspersonen natürlich nicht allzu gross werden. Die Grüne Fraktion sei der gleichen Meinung wie der Regierungsrat, wonach die PH keine Allrounder-Ausbildung für Primarlehrpersonen anbieten müsse. Das habe nichts mit den Kosten zu tun, sondern die heutige Ausbildung sei ausreichend. Die Mehrheit der Studierenden an der PH habe einen gymnasialen Abschluss und verfüge deshalb über eine breite Grundausbildung. Im Jahr 2017 werde die neue Wochenstundentafel eingeführt. Weil aber ab der 3. Primarklasse die Zahl der Unterrichtslektionen pro Klasse höher sein werde als ein Vollpensum, würden ohnehin immer mindestens zwei Personen an einer Klasse unterrichten.

Guido Bucher lehnt das Postulat entgegen seiner Fraktion entschieden ab. Mit der heutigen Ausbildung an der PH habe man sich gegen eine Allrounder-Ausbildung entschieden. Deshalb solle man diesen Weg weitergehen. Inzwischen habe sich das Fächerangebot an der Primarschule vergrössert, er denke dabei an die Fächer Handarbeit/Werken oder Fremdsprachen. Es könnten nicht alle Fächer durch eine Lehrperson abgedeckt werden ohne einen gewissen Mangel an Kompetenz. Bei der Allrounder-Ausbildung handle es sich um eine Wunschvorstellung, in der Realität sehe es anders aus. Die heutige Lösung sei gut. Er selber sei seit 20 Jahren Schulleiter einer kleinen Gemeinde. Wenn er eine Stelle neu besetzen müsse, könne er diese mit der gewünschten Fächerkombination ausschreiben. Dadurch werde der Aufwand bei einer Stellenbesetzung verkleinert. Die Allrounder-Ausbildung bedeute nicht, dass alle alles könnten. In der Zwischenzeit gebe es in jedem Beruf Spezialisten. Er glaube nicht, dass die Lernenden keine Bezugsperson mehr hätten. Die Klassenlehrperson unterrichte nach wie vor eine grosse Anzahl Stunden. Seiner Meinung nach würden die Vorschläge des Postulanten keinen Mehrwert erzielen.

Im Namen des Regierungsrates lehnt Bildungs- und Kulturdirektor Reto Wyss das Postulat ab. Der Postulant wolle eine Reduktion der Bezugspersonen an der Volksschule erreichen, das sei nachvollziehbar und nicht zu beanstanden. Die Problematik liege bei den Teilzeitpensen, daran könne man aber auch mit einer Allrounder-Ausbildung nichts ändern. Die Teilzeitpensen hätten mit dem Frauenanteil im Lehrerberuf zu tun und mit der gesellschaftlichen Situation. Aufgrund der Vergrösserung der Anzahl Wochenstunden an der Primarschule ab dem Jahr 2017 werde eine Lehrperson mit einem Vollzeitpensum ab der 3. Klasse nicht mehr sämtliche Fächer unterrichten können. Beim Vorschlag, alle Fächer mit Ausnahme einer Fremdsprache unterrichten zu müssen, handle es sich um eine Kompromisslösung. Wenn die Studierenden Fächer abwählen könnten, handle es sich um eine Mogelpackung, das wäre nicht im Sinn der Regierung. Auch Lehrpersonen könnten nicht in allen Bereichen einfach gut sein. In diesen Bereichen könnten sie deshalb für keinen begeisternden Unterricht sorgen. Die Studierenden könnten heute bereits wählen, die PH Zug führe die Allrounder-Ausbildung ein, an der PH Schwyz existiere sie bereits. Wäre diese Ausbildung tatsächlich so attraktiv, würde eine Verschiebung der Studierenden stattfinden. Die PH Luzern habe aber einen sehr grossen Zustrom, weil die Ausbildung sehr attraktiv sei. Vor der Einführung des heutigen Angebots an der PH Luzern sei eine Vernehmlassung durchgeführt worden. Dabei habe sich auch die Politik dazu geäussert, und das heutige Modell sei definiert worden.

Der Rat erklärt das Postulat mit 58 zu 46 Stimmen erheblich.